

Johannesevangelium 20,19 Am Abend dieses ersten Tages der Woche, als die Jünger aus Furcht vor den Juden bei verschlossenen Türen beisammen waren, kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte zu ihnen: Friede sei mit euch! **20** Nach diesen Worten zeigte er ihnen seine Hände und seine Seite. Da freuten sich die Jünger, als sie den Herrn sahen. **21** Jesus sagte noch einmal zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. **22** Nachdem er das gesagt hatte, hauchte er sie an und sagte zu ihnen: Empfangt den Heiligen Geist! **23** Denen ihr die Sünden erlasst, denen sind sie erlassen; denen ihr sie behaltet, sind sie behalten. **24** Thomas, der Didymus genannt wurde, einer der Zwölf, war nicht bei ihnen, als Jesus kam. **25** Die anderen Jünger sagten zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen. Er entgegnete ihnen: Wenn ich nicht das Mal der Nägel an seinen Händen sehe und wenn ich meinen Finger nicht in das Mal der Nägel und meine Hand nicht in seine Seite lege, glaube ich nicht. **26** Acht Tage darauf waren seine Jünger wieder drinnen versammelt und Thomas war dabei. Da kam Jesus bei verschlossenen Türen, trat in ihre Mitte und sagte: Friede sei mit euch! **27** Dann sagte er zu Thomas: Streck deinen Finger hierher aus und sieh meine Hände! Streck deine Hand aus und leg sie in meine Seite und sei nicht ungläubig, sondern gläubig! **28** Thomas antwortete und sagte zu ihm: Mein Herr und mein Gott! **29** Jesus sagte zu ihm: Weil du mich gesehen hast, glaubst du. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.

Weißer Sonntag 2020



Osterkerze in der Schottenkirche
2020

– unter anderem – das Wort von der Vergebung verkünden. Aber die Jünger nehmen ihre Sendung nicht wahr.

Deshalb auch kann, ja darf Tomas nicht glauben, dass sie den Herrn gesehen haben. Müssten da die Türen nicht weit offen stehen? Erst das abermalige Eingreifen, Ein-Schreiten Jesu klärt diese Situation. Jetzt kann Tomas glauben. Selig sind also die zu preisen, die geöffnete Türen vorfinden – bei den Brüdern und Schwestern, in den Gemeinden, in der Kirche als ganzer –, denn sie sehen den Auferstandenen nicht selbst, nehmen aber sehr wohl sein Leben in der Mitte derer wahr, die ihm nachfolgen. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben können.

Am Abend des Auferstehungstages machen die verängstigten Jesusjünger die Erfahrung, dass der Gekreuzigte lebt. Es wirkt für sie wie die Befreiung aus einer Lähmung. Sie haben sich das nicht zusammengesellen oder anderswie, jedenfalls aus zweiter Hand – nein, das Evangelium erzählt, daß der Herr selbst die Mauer durchbricht, die ihre Furcht und Angst aufgerichtet hatten. Die Botschaft vom Leben Christi geht offenbar nur dem auf, dem er selbst begegnet; und dafür ist die Geschichte vom ungläubigen Tomas ein weiterer Beweis.

Ihn beeindruckt nämlich die Schilderungen seiner Kollegen nicht. Er reagiert darauf, wie ein Mensch unserer Tage reagieren würde: „Unsinn; glaube ich nicht! – Außer ihr beweist es mir schwarz auf weiß.“ – Wie aber soll man etwas beweisen, was man erlebt hat?

Wenigstens an den Wirkungen sollte man erkennen können, dass da etwas Unglaubliches geschehen ist. Doch die Jünger sitzen nach wie vor hinter verschlossenen Türen. Das erste Wort des Auferstandenen hatte jedoch gelautet: Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Die verschlossenen Türen sollten sich also öffnen, die Verschreckten sollten hinausgehen und